

"Virtuelle soziale Beziehungen - Up- or Download": Bericht von der XI. Tagung für angewandte Soziologie des BDS (Berufsverband Deutscher Soziologen) vom 27. - 29. April 2001 in der ev. Akademie Bad Boll

Janowitz, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Janowitz, K. (2001). "Virtuelle soziale Beziehungen - Up- or Download": Bericht von der XI. Tagung für angewandte Soziologie des BDS (Berufsverband Deutscher Soziologen) vom 27. - 29. April 2001 in der ev. Akademie Bad Boll. *kommunikation @ gesellschaft*, 2, 1-8. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0228-200102101>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

„Virtuelle soziale Beziehungen – Up- or Download“

Bericht von der XI. Tagung für angewandte Soziologie des BDS (Berufsverband Deutscher Soziologen) vom 27. – 29. April 2001 in der ev. Akademie Bad Boll

von Klaus Janowitz

Die im zweijährigen Rhythmus stattfindende Tagung für angewandte Soziologie stand diesmal unter dem Motto „Virtuelle soziale Beziehungen – Up- or Download“. Veranstalter war der Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen, der gleichzeitig sein 25-jähriges Bestehen beging.

Tagungen des Berufsverbandes richten sich v.a. an außeruniversitär tätige Soziologinnen und Soziologen, wobei natürlich die Verbindung zur akademischen Soziologie wesentlich bleibt.

Mit dem diesjährigen Tagungsmotto soll die Bedeutung sozialwissenschaftlicher Erkenntnis für die Neugestaltung vieler Lebensbereiche durch die "Neuen Medien" betont werden. In den vergangenen Jahren hat eine weitreichende Informatisierung des Alltags stattgefunden. Dazu gehören die internetbasierten Medien, neue Fernsehformate, Rundfunkkommerzialisierung, Mobiltelefonie und vernetzte Computerarbeitsplätze.

Von diesen Veränderungen sind Arbeitswelt und Alltag betroffen. Sie sind Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung, wie sie auch Sozialwissenschaftlern neue Formen der Erwerbstätigkeit ermöglichen.

Parallel zu den Beiträgen zum Tagungsmotto fanden mehrere ‚directorys‘ zur sozialwissenschaftlichen Berufspraxis statt. In diesen wurde die Bandbreite der Berufsfelder von Verbandsmitgliedern z. B. in der Kriminalitätsprävention, im Gesundheitsbereich, in der Regionalverwaltung, in Technologieberatungen deutlich.

Die Tagung fand in den Räumen der Ev. Akademie Bad Boll (Nähe Stuttgart) statt.

Der thematische Bogen wurde mit den Eröffnungsvorträgen von Erich Behrendt (Vorsitzender des BDS) und Rainer Winter (RWTH Aachen) am Freitagmittag, sowie am Samstagmorgen von Lorenz Gräf (Köln), gesetzt.

E. Behrendt nahm in seinem Eröffnungsvortrag „**Gibt es eine ‚New Sociology‘ in einer ‚New Economy‘**“ Bezug auf aktuelle Entwicklungen, wie die überzogenen Erwartungen in die sog. ‚new economy‘ mit ihrem Hype und dem darauf folgenden Absturz der Aktienkurse. Soziale Beziehungen, die Teleshopping, Telelernen und Telearbeit sind, werden unzureichend bzw. fehlerhaft analysiert, Datenansammlung mit Wissen verwechselt. Soziologisches Wissen sei, im Gegensatz zu früheren Themen (z.B. Humanisierung der Arbeitswelt, Kabelpilotprojekte, Medienwirkungsforschung) im Diskurs der gesellschaftlich relevanten Gruppen kaum vorzufinden. Der Rückzug des Staates (Deregulierung, Privatisierung), die Globalisierung und Entideologisierung habe alte Verwertungsstrukturen soziologischen Wissens reduziert ohne dass die Protagonisten neue Verwertungsmöglichkeiten, z.B. in der Wirtschaft, öffentlichkeitswirksam erschlossen hätten. Dies könne nur auf der Mikroebene festgestellt werden, indem immer mehr Absolventen sich außerhalb des öffentlichen Dienstes positionieren konnten.

In zweiten Plenumsvortrag „**Globale Medien und die Konstitution hybrider Kulturen**“ stellte **Rainer Winter** die kulturelle Dimension medialer Globalisierung mit dem Ansatz der ‚cultural studies‘ dar. Entgegen gängiger Lesarten von Massenmedien als sozialer Kontrollinstrumente zur Integration der Konsumenten, lässt sich im Alltag auch ein aktiver, kreativer und eigensinniger Gebrauch der Medien beobachten. Symbole und Mythen der Gegenwart werden als Ressource für Sinn, Identität und Stilisierung der eigenen Identität genutzt. R. Winter verdeutlichte dies an Beispielen, wie etwa der Rezeption von *Rambo* oder der soap opera *'Dallas'* in unterschiedlichen kulturellen Kontexten.

In alltäglichen, lokal unterschiedlichen Kommunikationsprozessen wird die Kultur – oft in hybrider Form -immer wieder neu konstruiert. Eine kultursoziologische Analyse, welche die Logik der Machtverhältnisse in der globalen Postmoderne verstehen möchte, muss sich dieser radikalen Unbestimmtheit der Kommunikation stellen, ihre Möglichkeiten, insbesondere für den ‚Süden‘ ausloten, ohne aus dem Blick zu verlieren, dass es sehr wohl dominante Kräfte gibt, die auf Profit, Kommerzialisierung und Inkorporation aus sind.¹

Ein anderer Bezug zum Leitthema der Tagung wurde von Lorenz Gräf (Köln) als Gründer des sozialwissenschaftlichen Dienstleistungsunternehmens ‚Globalpark‘ gesetzt.

Unter dem Titel „**Online-Research durch Sozialwissenschaftler: Neue Märkte und Neue Medien**“ stellte Graef die Entwicklung zur 1999 erfolgten Firmengründung dar. Mittlerweile beschäftigt ‚globalpark‘ ca. 30 Mitarbeiter (empir. orientierte Soziologen und Psychologen, Informatiker und Designer).

Schwerpunkte von ‚Globalpark‘ sind die Erstellung von Software für Internet-Befragungen, Service- und Beratungsleistungen sowie Methodenforschung. Ein Spezialgebiet ist die Entwicklung von Online-Panels.

Online-Umfragen erfordern eine mediengerechte Umsetzung, ein angemessenes Layout und eine genaue Beachtung methodischer Regeln der Fragebogenerstellung.

Nach Ansicht von Graef ist der Markt für Online-Forschung erst zu einem geringen Teil erschlossen, bislang erfolgt nur 1% der Marktforschung online.

Auffallend in der folgenden (regen) Diskussion war die ausschließliche Bezugnahme auf methodische Fragen von ‚Online-Research‘, die Frage der Wirtschaftlichkeit solcher Gründungskonzepte blieb den Ausführungen des Referenten überlassen. So geriet der unternehmerische Aspekt des Vortrags in den Hintergrund. Auch innerhalb des Berufsverbandes scheinen Fragen der Selbständigkeit bzw. der Firmengründung noch nicht den Stellenwert zu haben, den sie verdienen.

Den Themenblock zum Tagungsmotto leitete **Christian Stegbauer** (Universität Frankfurt) mit dem Vortrag „**Grenzen der Globalisierung: Die Gebundenheit von Raum und Zeit im Internet**“ ein.

¹ (vgl. auch: Udo Göttlich & Rainer Winter (Hrsg.): Politik des Vergnügens. Zur Diskussion der Populärkultur in den Cultural Studies. Köln 2000)

Medien überbrücken Zwischenräume, internetbasierte Medien gehen weiter, sie schaffen eigene Kommunikationsräume. Virtuelle Räume gelten dabei als soziale Räume, in denen sich soziale Prozesse abspielen. Dabei ist die physische von der sozialen Sphäre getrennt.

Entgegen häufig genannter Auffassungen zur Aufhebung raumzeitlicher Verknüpfungen mit sozialen Bindungen in *virtuellen Räumen* belegte Chr. Stegbauer die These, dass dies in zumindest drei Ebenen nicht der Fall ist:

1. eine logistische Ebene der Verknüpfung zwischen dem Datennetz und der Welt 'außerhalb'. (z. B. Transportinfrastruktur, Versandsysteme und –logistik),
2. eine soziale Ebene: soziale Beziehungen sind in der Regel physikalisch räumlich rückgebunden. Herkunft und damit die primäre Sozialisation bleibt immer an einen realen sozialen Ort gebunden,
3. eine zeitliche Ebene zwischen Internetkommunikation und physischer raumzeitlicher Bindung.

Obgleich Zeit für die Übertragung von Kommunikationssequenzen praktisch keine Rolle mehr spielt, findet sich eine sehr starke Verlangsamung von sozialen Prozessen, sofern sie über textbasierte Medien erfolgen. Die Beschränkung auf schriftliche Kommunikation begrenzt die Mitteilungsfähigkeit.

Stegbauer konstatiert anhand der drei vorgestellten Ebenen, "dass Raum und Zeit ihre Bedeutung behalten. Zwar ist ihre Aufhebung hinsichtlich der Übertragung von Kommunikation technisch möglich, aber dadurch lassen sich noch nicht die anderen Formen der Rückbindung aufheben. Einige dieser Verknüpfungen sind auch durch noch so ausgefeilte Technik nicht auszuschalten. Insbesondere sozio-kulturelle Barrieren lassen sich bestenfalls partiell überwinden, und dies wird die Globalisierungstendenzen auch in Zukunft beschränken."

Was ist unter «**Online Communities im Internet**» zu verstehen? Sind «virtuelle Gemeinschaften» wirklich virtuell, sind sie gemeinschaftlich? **Christoph Müller** (Zürich und Bern) prüfte in einer empirischen Studie mit 101 Interviews, ob und inwiefern es in Kommunikationsdiensten des Internet zur Bildung von neuen Gemeinschaften kommt, bei denen die Teilnehmenden losgelöst von ihrer Körperlichkeit und von einer gemeinsamen lokalen Präsenz ausschliesslich «online» interagieren. Neben den sozialstrukturellen Daten der Teilnehmenden an zwei Newsgruppen und drei Chats und deren Nutzungsgewohnheiten interessierte ihn vor allem, wie deren Beziehungsnetze aussehen, und ob sich deren persönlichen Netzwerke «online» und «offline» überschneiden.

Die Studie entstand im Zusammenhang des Projektverbundes «Individualisierung und Integration» im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Schwerpunktprogramms «Zukunft Schweiz» basierend auf der Untersuchung «Virtuelle Vergemeinschaftung – Die Sozialwelt des Internet», die 1997 von Prof. Dr. Bettina Heintz (Institut für Soziologie der Universität Mainz) initiiert wurde.

Prinzipiell ist Gruppenbildung im Internet wohl möglich, die nur auf Text beruhende Kommunikation unterscheidet sich durch die eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeiten von anderen Gruppenbildungsprozessen.

Unter 'online-communities' kann sehr unterschiedliches verstanden werden: Kommunikationsgemeinschaften, die sich in direkten, konkreten Interaktionen regelmäßig austauschen;

Imaginierte, sekundäre Beziehungen, die durch ein Medium vermittelt werden; eine imaginierte «online community», sowie einseitige Beziehungen.

Diese Arten von Beziehungen können sich zu verschiedenen Formen von «Gemeinschaften» verdichten, und alle können durch das Medium Internet verstärkt werden.

Bei den von Müller empirisch untersuchten Chats lassen sich durchaus starke, multiplexe und dauerhafte Beziehungen feststellen. Typischerweise werden diese aber nicht ausschließlich online aufrechterhalten, sondern sind durch Begegnungen außerhalb des Internet gestützt: Lokalität und «face-to-face»-Kontakte bleiben wichtig. Online-Kommunikation ersetzt offline-Beziehungen nicht, sondern ergänzt sie. Chats und Newsgruppen ermöglichen den Aufbau von neuen Bekanntschaften und leisten damit einen Beitrag zur Erweiterung des sozialen Netzes.

Rainer Kukulies (Köln) stellte unter dem Titel „**Virtuelle Gemeinschaften in der Praxis**“ eine weitere Firmengründung vor. Die von ihm mitbegründete Webpool GmbH hat sich auf den Aufbau von "Community- Systemen" im Internet spezialisiert. Es wurden Server zu unterschiedlichen Themenfeldern (z.B. unter single.de, biker.de etc.) eingerichtet.

Die Inhalte der von *webpool* betriebenen *domains* stammen weitgehend von den Teilnehmern selbst und werden von der Firma *webpool* nur verwaltet.

Als maßgeblich für den erfolgreichen Betrieb von *webpool* schätzte er die soziologische Kompetenz des Verständnisses sozialer Prozesse ein.

Kukulies sieht 'online-communities', die *reale Beziehungen im wirklichen Leben* sind, als geradezu ideale Objekte sozialwissenschaftlicher Forschung. Für Sozialwissenschaftler ist ein solches System nicht nur als Untersuchungsobjekt interessant sondern erlaubt auch experimentelle Forschung, da sich viele Randbedingungen variieren lassen.²

Als eine praktische Umsetzung der Möglichkeiten des Internets zum 'Telelernen' stellte **Joa-chim Bessell** (Furtwangen/BAWü) unter dem Titel "**Internet basierte Fernlehre mit alten und neuen Ansprüchen**" die *Teleakademie* der FH Furtwangen vor.

Die Teleakademie Furtwangen ist eine zentrale Einrichtung der Fachhochschule Furtwangen (BaWü). Sie wurde im September 1995 mit der Aufgabe gegründet, die wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule zu koordinieren und dabei insbesondere die Anwendung neuer, multi- und telemedialer Lerntechnologien zu erproben. Im Vordergrund stehen Internet-basierte Kurse und Weiterbildungsprogramme, Videokonferenzen und Multimedia.

Die Teleakademie der FHF finanziert sich über Projektmittel. Sie entwickelt Kurse als Auftragsproduktion oder in Kooperation mit anderen Einrichtungen. Es wird ein wissenschaftliches Weiterbildungsangebot der FH aufgebaut. Das von *Teleakademie* erworbene Know-how wird außerdem beratend an Unternehmen und Institutionen weitergegeben.

Zentral ist das Konzept des Tele-Tutoring. Es handelt sich um ein betreutes Fernstudium unter Nutzung moderner Telekommunikationsmittel, bei dem sich der Lerner mit Hilfe unter-

² Zwischenzeitlich wurde von R. Kukulies eine mailingliste zu online-communities eingerichtet, die unter vico-l-request@netzkonzepte.de mit dem Inhalt "subscribe vico-l" zu beziehen ist. Diese ist auch als eine Art Startschuß zur Erforschung von 'online-communities' gedacht.

schiedlicher Medien ein Thema online oder offline unter Anleitung eines Lehrenden erarbeitet. Im Unterschied zum traditionellen Fernlernen/-studium besteht für die Lerner die Möglichkeit der direkten Kommunikation untereinander und damit zur Bildung überregionaler, ja selbst globaler Lerner-Teams. Dem Lehrenden kommt dabei - ähnlich dem Dozenten in einem Hochschulseminar - neben der Rolle des Wissensvermittlers vor allem die des Moderators zu.³

Angelika Volst (Wien) stellte unter dem Titel „**Virtuos. Eine elektronische Gruppe**“ eine Fallstudie zum Problem computervermittelter Kommunikation vor. 11 Personen (8 Männer, 3 Frauen, alle um die 40, LehrerInnen), die sich weder kannten, noch trafen oder Bilder von sich austauschten meldeten sich auf eine Ankündigung in diversen einschlägige Newsgruppen und Mailboxsystemen. Sie arbeiteten in selbstgewählten Subgruppen und zu frei gewählten Themen nur mit den Mitteln textbasierter Kommunikation, das heißt mit E-Mail, Mailingliste, Newsgruppe und IRC-Chat. Das Projekt dauerte von der Ankündigung bis zum technischen Abbau der Dienste drei Monate. Innerhalb dieses Zeitraums wurden rund 1300 elektronische Dokumente und 21 Chatprotokolle erzeugt. Zudem führten die TeilnehmerInnen Protokolle über ihre Wahrnehmung des Verlaufs und ihre (E-Mail)-Korrespondenz. Mit Ende des Projekts wurden diese Protokolle an die Referentin übersandt. Mit 8 TeilnehmerInnen führte sie anschließend Online-Interviews.

Zusammenfassend hält sie fest, dass die Kommunikation im Internet eine distinkte Kommunikationsumgebung erzeugt, soziale Tatsachen - wie die Entstehung einer Gruppe - zulässt und über das Mittel des Textes unterschiedliche, individuell vorhandene Kommunikationsqualität zum Ausdruck bringt.

Im elektronischen Text findet man Informationen über Macht und Kontrolle, Unterordnung und Gehorsam, über das Problem von Wissen, Orientierung und Entscheidung, über die Frage der Grenzziehung, Identität und Integration, über den kulturellen Bestand, Werthaltung und Individualität, und letztlich über das Verhältnis zur eigenen Natur, zum Körper und der Regulierung von Spannung. Diese sozialen Phänomene sind in den Ausdrucksformen als Ausdrucksverhalten von Gehorsamkeit, Unwissenheit, Starrheit, Konformität und Unklarheit oder Mächtigkeit, Überblick, Flexibilität, Kreativität und Intensität, festgeschrieben. Sie finden sich in unterschiedlichen Ausprägungen der Verknüpfung von Kommunikationsqualität, Genre und Ausdrucksform, die im Detail, in den empirischen Analysen und Interpretationen dieses Experiments dargestellt werden.

Der Umgang mit den 'Neuen Techniken' wird in der „Virtuellen Gesellschaft“ zu einer elementaren Kulturfähigkeit. **Andreas Reichert** (Marburg und Stuttgart) behandelte in "**Technik in einer alternden Gesellschaft**" ein angesichts einer allg. „Technikeuphorie“ zumeist weniger beachtetes Problem sozialer Ungleichheit. Es geht um den durch den sozialen Einsatz neuer Techniken verursachten Schnitt durch die Gesellschaft in „soziale Insider“ und „soziale Outsider“. Gesellschaft wird sich demnach in Zukunft nicht mehr an tradierten Schnittstellen differenzieren, sondern an neuen Ungleichheitsdeterminanten. Im Zentrum dieser Untersuchung steht dabei das horizontale Strukturmerkmal „Alter“. Alter wird dabei zu einer bedeut-

³ Weitere Informationen sind unter <http://www.tele-ak.fh-furtwangen.de> nachzulesen.

samen Ungleichheitsdeterminante, die sich auf die Chance zur gesellschaftlichen Partizipation auswirkt.

A. Reichert fasste diese Überlegungen in einer Art modifizierter Kumulationsthese, die Technikakzeptanz und Technikkompetenz als Fortschreibung lebenslanger (horizontaler und vertikaler) Differenzierungen und Ungleichheiten beschreibt, zusammen.

In Diskussion wurde von mehreren Seiten darauf verwiesen, dass Alter allein keine Ungleichheitsdeterminante darstelle. Dabei wurde u.a. festgestellt, dass renommierte 'Multimedia-awards' von über 55-jährigen gewonnen wurden.

Sehr wohl seien allerdings geringer qualifiziertere Ältere benachteiligt und teilweise ausgeschlossen.

Technische Neuerungen haben zu vielfältigen Veränderungen sowohl im Alltag wie in der Erwerbssphäre geführt. **Ingo Matuschek** (Chemnitz und Berlin) argumentierte in „**Arbeitsstile in medienvermittelter Arbeit**“ gegen eine technikzentrierte Perspektive auf die Veränderungen in der Arbeitswelt. Mit dem Konzept ‚personaler Arbeitsstil‘ setzte er einen analytischen Rahmen, den er anhand empirischer Beispiele erläuterte.

Erst im Zusammenspiel von Technologie und Arbeitsorganisation kann es zu den weitreichenden Veränderungen kommen, deren Zeuge wir gegenwärtig sind. Matuschek argumentiert, dass den beobachtbaren Praktiken nicht ausschließlich technologische Sachzwänge zu Grunde liegen, sondern sie im Zuge der Aneignung der Medien entlang eines eingeübten medienunspezifischen Arbeitsstils ausgebildet werden. Dieser Arbeitsstil ist durch die soziale, sinnhafte, situative und nicht zuletzt biographische Strukturen geprägt. Die Aktualisierung in der medienvermittelten Arbeitspraxis kann sowohl zu Problemen wie zu Handlungsentlastungen durch die Technologie führen.

I. Matuschek bezieht sich auf den Ansatz von Baukrowitz et al., nach dem das aktuelle Entstehen eines durchgängigen Informationsraumes, der die Privatsphäre systematisch an die Erwerbssphäre anbindet, zu einer Ökonomisierung aller Lebensbereiche führt und damit soziale Handlungsoptionen verändert.

Beschäftigte sind gezwungen, eigene Strukturierungen der Arbeit zu entwickeln.

Dazu stellte er ein Modell medienvermittelter Tätigkeitsfelder entlang der Koordinaten „Autonomie“ (= Grad an der arbeitenden Person vorgegebenen bzw. frei durch sie gestaltbaren Arbeitsabläufe; darin eingeschlossen auch: Unterschiede zwischen niedrig bzw. hoch qualifizierten Angestellten und Selbständigen) und Medienvermittlung (= Technologieausstattung und Grad des Einsatzes Neuer Medien als Kommunikations- bzw. Arbeitsmittel) vor.

Anhand zweier empirischer Fallstudien, die die Extreme zwischen Technikeuphorie und -distanz zeigen, verdeutlichte Matuschek die Vielschichtigkeit medienvermittelnden Arbeitens.

Abschließend stellte er eine Typologie des medienvermittelnden autonomisierten Arbeitsstils entlang einer abnehmenden Technikpräferenz (euphorische, affirmative, instrumentelle und distanzierte Techniknutzung) vor.

Peter Zoche (Fraunhofer- Institut Karlsruhe) gab in seinem Vortrag "**Verlieren sich die Wege von Chattern im Virtuellen? Wandelt sich Mobilitätsverhalten durch virtuelle Mobi-**

lität?" zunächst eine Definition der Thematik virtueller Mobilität und verdeutlichte sie anhand von Beispielen (Telebanking, Teleshopping, Telecommuting, Fernuniversitäten, Video-lernen, Bildschirmkonferenzen, Video-Heiratsvermittlung bzw. Partnernvermittlung). Virtuelle Kommunikation bietet demnach raumüberwindende Optionen der zeitsynchronen Kommunikation mit Partnern, die sich an entfernten Orten aufhalten. Eine eigenständige Qualität des virtuellen Erlebens ist damit nicht ausgeschlossen.

Angewandt werden Formen virtueller Mobilität auf vielerlei Arten (so bietet bspw. der Automobilzulieferer ZF Friedrichshafen folgenden Einstellungstest: Er schickt seine Bewerber in ein Online-Auswahlverfahren, in dem die Bewerber „in virtuellen Teams sieben Tage eine Aufgabe bearbeiten“ und sich dabei in einem Chatroom verständigen).

Anschließend stellte er Ergebnisse der deutschen Delphi-Studie zur globalen Entwicklung von Wissenschaft und Technik vor, die den künftig hohen Stellenwert virtueller Anwendungen in unserem Alltag prognostizieren. Diese wurden im Hinblick auf verkehrliche Relevanz, auf ihre Funktion als virtuelle Mobilität systematisiert. Abschließend wird anhand empirischer Befragungsergebnisse unter deutschen Online-Nutzern virtuelle Mobilität am Beispiel des Chattens vorgestellt und in seinen Konsequenzen für materielles, physisches Verkehrsverhalten analysiert.

Die Ausführungen von P. Zoche basierten auf Ergebnissen des empirischen Forschungsprojekts „Virtuelle Mobilität privater Haushalte“, das mit Förderung des Instituts für Mobilitätsforschung (ifmo), einer Forschungseinrichtung der BMW Group, am Fraunhofer-ISI durchgeführt wurde. Eine Buchpublikation der Projektergebnisse wird im Laufe des Jahres im Springer-Verlag erscheinen.

Abschließend stellte **Ingrid Voigt** (Uni Kaiserslautern) in einem kurzfristig angesetzten Referat die Entwicklung von Leittypen der Unternehmensorganisation vor. Unter dem Fokus globaler Interaktivität im Cyberraum zeigte sie am Beispiel der Automobilindustrie digitale vernetzte Wirtschaftsstrukturen und deren Wandlungsprozesse von vorhergehenden Leitbildern, wie etwa dem *'lean management'*.

Leider verblieb im Anschluss an die Vorträge wenig Zeit diese abschließend im Zusammenhang zu diskutieren, allerdings konnte dies in vielen einzelnen Gesprächen am Abend fortgesetzt werden.

Berufsfeldübergreifende Themen kamen auch nicht zur kurz: Ethische Fragestellungen bleiben ein wichtiges Diskussionsfeld, nicht nur gefördert durch die Einsetzung einer Ethikkommission zur Gentechnologie. Die Frage des Umgangs mit sensiblen Daten (z.B. im Rahmen soziologischer Beratungsprozesse) wird in Zukunft mehr denn je an Bedeutung gewinnen. Dies gilt auch in einem „klassischen“ Arbeitsgebiet, der empirischen Markt- und Sozialforschung. Unter dem Schwerpunktthema „Evaluation“ wurden moderne Ansätze zur Verwertung soziologischer Methodenkompetenz beleuchtet.

Dass Soziologen immer deutlicher außerhalb der Wissenschaft in verantwortliche Positionen gelangen, diskutierte ein kleiner Kreis von Mitgliedern im directory „**Entrepreneurs und Führungskräfte im BDS**“. Im Mittelpunkt steht dabei der Soziologe, der sich weniger als Forscher und Berater versteht, denn als eigenverantwortlicher und eigenwirtschaftlicher Gestalter von Arbeitsprozessen. Nach zwei kürzeren Diskussionsrunden einigten sich die Anwe-

senden, im Rahmen eines längeren Treffens die mögliche Fortführung der Arbeit im Rahmen eines Projektes zu diskutieren. Ansprechpartner ist Erich Behrendt (info@imkmedia.de).

Nach der Jubiläumsparty am Samstagabend mit Livemusik und einer launigen Ansprache des 1. Vorsitzenden folgte am Sonntagvormittag eine hochinteressante Perspektiven-Diskussion für den BDS. Mit Besorgnis wurde u.a. festgestellt, dass die Bedeutung der akademischen Soziologie im Wissenschaftsbetrieb durch finanzielle Kürzungen und durch die Streichung kompletter Studiengänge geringer zu werden droht. Dies geschieht in einer Zeit zunehmenden Fachkräftemangels und eines Arbeitsmarktes für Soziologen, der so gut ist wie seit 20 Jahren nicht mehr. Hier erging an Vorstand und Senat die Aufforderung, stärker als bisher in der Außendarstellung das Profil der Soziologie zu betonen und zu versuchen, die DGS in diesen Prozess mit einzubinden.

Als eine sehr gute Wahl erwies sich der Veranstaltungsort. Mit ca. 100 Teilnehmern lag deren Anzahl zwar am unteren Ende der Erwartungen, dafür entschädigte eine sehr freundliche und entspannte Atmosphäre, die (hoffentlich) zu guten beruflichen Kontakten führte, nicht zu vergessen, die hohe Qualität von Speisen und Getränken.

Eine **Tagungsdokumentation auf CD- Rom** wird in Kürze (im Juni) erscheinen. Tagungsteilnehmern wird diese zugesandt, andere Interessenten können sie bei der Geschäftsstelle des Verbandes (geschaefstelle@bds.de bzw. www.bds-soz.de) gegen eine Gebühr bestellen.

Die CD enthält die vollständigen Fassungen der hier zusammengefassten Vorträge, weitere Abstracts, Bild- und Tonmaterial von der Tagung, sowie Informationen zum BDS und einzelnen Arbeitsgruppen.

Einzelne Beiträge werden außerdem innerhalb von Buchveröffentlichungen der jeweiligen Referenten erscheinen.

Kontakt mit dem Autor:

Klaus Janowitz (klaus.m.jan@netcologne.de)

Kuenstr. 43

50733 Köln

Tel.: 0221 - 734670